

Sächsisches Volksblatt

ersch. täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.
Bezugspreis: Vierteljährl. 1 M. 50 Pf. (ohne Bestellgeld).
Post-Bestellnummer 6858.
Bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.
Einzelnummer 10 Pfennige.

**Anabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit.**

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Pillnicher Straße 43.

Inserate
werden die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.
Redaktions-Sprechstunde: 11-1 Uhr.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1366.

Nr. 286.

Katholiken: Florian.

Donnerstag, den 17. Dezember 1903.

Protestanten: Columba.

2. Jahrgang.

Der Arbeiterausstand in Grimmitzschau.

In der Zweiten Kammer des Sächsischen Landtages ergriff am 15. d. M. Staatsminister v. Meyss das Wort, um die Stellung der Regierung zu dem Textilarbeiterausstand in Grimmitzschau darzulegen. Seine Rede lautet:

Meine sehr geehrten Herren! Die Regierung befindet sich in der nicht sehr erfreulichen Lage, gegenwärtig an die Hohe Ständeversammlung mit dem Ersuchen um Gewährung eines außerordentlichen Kredits heranzutreten, um dadurch die Möglichkeit zu erlangen, den Ausschreitungen und Ordnungswidrigkeiten zu begegnen, die während des nunmehr schon über 4 Monate andauernden Ausstandes in Grimmitzschau in die Erscheinung getreten sind und die aller Wahrscheinlichkeit nach an Ausdehnung nicht nur gewonnen haben, sondern auch noch gewinnen könnten, wenn nicht mit aller Energie darauf hingearbeitet wird, die — ich sage es offen, meine Herren — durch eine wüste Agitation verhetzte Arbeiterschaft in den gebührenden Schranken zu erhalten. Meine Herren! Ich muß mir erlauben, um die Maßnahmen, welche seitens der Behörde im Verlaufe dieses Streiks und dieser Streikbewegung getroffen worden sind, zu rechtfertigen und gleichzeitig die vielfachen abfälligen Beurteilungen, welche diese Maßnahmen gefunden, in das rechte Licht zu stellen, etwas näher einzugehen auf die Entstehungsgeschichte des Streiks, auf den Verlauf des Ausstandes und auf die gegenwärtige Gestaltung der Verhältnisse im Streikgebiete. Ich muß aber den Ausführungen, welche ich zu geben im Begriffe stehe, vor allem die Bemerkung vorausschicken, daß ich grundsätzlich davon Abstand nehmen werde, im Verlaufe meiner Ausführungen die Frage zu erörtern und überhaupt zu behandeln, ob auf der einen oder der anderen Seite für die in diesem Streik auftretenden streikenden Parteien begründete Veranlassung gewesen ist, in den Streik einzutreten, beziehentlich die Aussperrung zu verfügen.

Die Anzeichen für aufregende Streikgerüchte sind bereits seit langem in den verschiedenen Zentren der Textilindustrie in Erscheinung getreten, und man dürfte nicht fehl gehen, wenn man der Ansicht Ausdruck gibt, daß die Stadt und Umgebung von Grimmitzschau anserlesen, um diesen Streik zu inszenieren, mit Rücksicht darauf, daß in Grimmitzschau bereits eine feste Organisation unter den Arbeitern sich befindet, die nach mehreren tausend Köpfen zählt. Man glaubte von dieser Organisation ein besonders schneidiges und rücksichtsloses Eintreten für die Streikforderung erwarten zu können, man glaubte, daß, wenn es einmal auf dem Versuchsfelde in Grimmitzschau gelungen sein werde, die Streikforderungen in entsprechender Weise durchzusetzen, der Ausstand der ganzen deutschen Textilarbeiter möglich sei und beginnen könne. Jedner geht nun von dem Zeitpunkte des Eintrittes in den Streik am 21. August l. J. aus, welchem vorausge-

gangen sei eine Forderung der Textilarbeiterchaft, daß ihr der Lohnfortschritt und eine 10prozentige Erhöhung des Arbeitslohnes gewährt werden solle. Ueber diese Forderung sei zunächst ein Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern veranlaßt worden, doch ohne ein wirklich einigendes Resultat zu erzielen. Man sei aber übereingekommen, daß man sich unter Beobachtung einer dreitägigen Frist vom Eintritte einer Kündigung beiderseits enthalten wolle, weil die Arbeitgeber in Erwägung ziehen wollten, inwieweit den Forderungen der Arbeiter gegenüber mögliche Konzessionen eintreten könnten. Jedoch noch an demselben Tage, dem 6. August l. J., an dem diese Besprechung stattfand, beschloßen die Arbeiter eine Kündigung gegenüber den Arbeitgebern in fünf Fabrikbetrieben eintreten zu lassen. Dies habe dem Fabrikanten-Verbande Veranlassung gegeben, eine Generalkündigung für ihre Arbeiter zu erlassen, weil sie annahmen, daß eine Einigung nicht mehr zustande kommen werde. Der Erfolg war der, daß 8000 Arbeiter in den Ausstand traten, beziehentlich ausgesperrt wurden, was einen Lohnverlust von 78000 M. wöchentlich ergab. Am 21. August l. J. nun fand sich die Polizeibehörde in Grimmitzschau und Umgebung ohne weiteres in die Lage versetzt, entsprechende Maßnahmen polizeilicher Natur in Erwägung zu ziehen, nämlich die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und wirksamer Schutz der Arbeitswilligen. Es ist nur anzuerkennen, daß im Verlaufe dieses Streiks die Arbeitgeber von jeglicher Veranlassung ihrer Arbeiter sich enthalten haben, und ich spreche es mit Genugtuung aus, daß zugleich am Anfange des Streiks im Allgemeinen die Textilarbeiter sich eines ruhigen und mäßigen Verhaltens befleißigt haben. Dagegen ist durch die mit sozialdemokratischen Organen notorisch in enger Fühlung stehenden Zentralen des Streikwesens von vornherein deren Tätigkeit in das Streikgebiet verlegt worden. Diese haben von da an sehr eingehenden Einfluß geübt, die Arbeiter sind verhetzt durch Wort, Schrift, Presse, Flugblätter, und durch Agitatoren; in die Versammlungen der Textilarbeiter ist eine große Erregung hineingetragen worden. Im ersten Viertel der Dauer des Streiks hielten die Arbeiter 66 Versammlungen ab. Wenn dieselben tumultuarisch verlaufen sind, so ist dieser Erfolg ganz wesentlich unersetzten Organen zu verdanken, jenen Organen, denen es am allerwenigsten darauf ankommt, die Bedürfnisse der Arbeiter zu decken, sondern die nur darauf ausgehen, Unfrieden zu säen unter der Arbeiterchaft. (Bravo!) Der Kardinalpunkt bei jedem Ausstand ist die Forderung der Arbeitgeber nach Sicherung der Möglichkeit zur Erlangung von Arbeitswilligen. Diesem Bestreben steht in gleich scharfer Natur gegenüber das Bestreben aus Seite der Streikenden, die Gelegenheit den Arbeitswilligen nach jeder Richtung hin abzuschnitten. Dieses terroristische Gebahren ist bei den streikenden Massen in Erscheinung getreten durch Verbeugung

der Arbeiter und indem man ihnen die Wege nach ihren Arbeitsstätten verlegte.

Die Polizeibehörde von Grimmitzschau sah sich deshalb veranlaßt, Bestimmungen zu erlassen, die die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in jeder Beziehung gewährleisten, insbesondere das Verbot gegen das Streikvorkommen. Gegen die Verletzung dieses Verbotes wurden von vielen Seiten Zweifel erhoben, doch ist zu konstatieren, daß die Erlassung solcher Verbote, mit dem Ziele, die öffentliche Ordnung und Sicherheit auf öffentlichen Straßen und Plätzen zu wahren, durchaus als zulässig zu erachten sei. Es hat auch in Grimmitzschau an der Erfahrung nicht gefehlt, daß dieses Verbot sehr am Platze war. Bedauerliche Verletzungen von Arbeitswilligen in jeder Weise waren zu bemerken, und in terroristischer Weise wurden sie gehindert, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Ueber die grobe und gemeine Art, wie die Arbeiter verhetzt wurden, läßt ein vom Redner aus der Denkschrift über den Streik verlesener Anfang einer Rede, welcher lautet: „Wenn in Grimmitzschau 80 blödsinnige Fabrikanten...“ (Hört! Hört!) keinen Zweifel übrig läßt, wenn die Behörden gegen solche Vexer vorgehen, so sind sie in ihrem guten Rechte. (Sehr richtig!) So ist es auch vorgekommen, daß Arbeitswilligen auf offener Straße Caricaturen angeboten und ihnen von einer dunklen Stelle aus ins Gesicht gespuht wurde, ein anderer wurde von einer ganzen Schar auf Streikposten ziehender verfolgt, und ein schmaler Streik, worüber Arbeitswillige zu gehen hatten, wurde von Streikenden besetzt, um erstere zu diskreditieren, wieder anderen wurde Geld versprochen, noch andere beschimpft oder ihnen geraten, bei der Krankenkasse sich krank zu melden u. s. w. Die Fabrikanten hatten nun, damit die Arbeitswilligen nicht zu sehr behelligt würden, den Weg der schriftlichen Anmeldung durch die Post anempfohlen. Diese Maßregel gab den Anlaß, daß sämtliche Postkästen mit Wasserposten besetzt wurden. (Hört! Hört!) Um den Zugang von Arbeitern von auswärts durch eine starke Kontrolle zu verhindern, wurde die ganze Bahnhofs- und Leipzig bis Hof ebenfalls mit Unfähigen der Streikenden besetzt, um dort hindernd einzutreten, sobald jugliche Arbeitswillige von auswärts in Aussicht waren. Einige Fabrikanten wollten in Ansbach mit dort arbeitslos gewordenen Arbeitern behufs Eintritt in ihre Fabriken unterhandeln; man verfolgte sie bis in den dortigen Gasthof und behelligte sie in jeder Weise, um einen Erfolg unmöglich zu machen. Der Minister betont, daß dies wohl etwas mehr als ein harmloses Auftreten der Arbeiter sei, und erzählt, wie man sich so weit vergelien konnte, dem Rechtsanwalt, der die Obliegenheiten der Arbeitgeber führte, sowie dem Bürgermeister die Fenster einzuwerfen. Zu diesem Vorgange, bemerkt Redner weiter, und der schweren Verleumdung der öffentlichen Ruhe hatten die Behörden

Hohes Ziel.

Original-Erzählung von E. Dora.

Ein Sturm von Gefühlen durchstobte ihre Brust. Sie war keines klaren Gedankens fähig, sie wußte nur, daß sie Reinhold liebe und ein unbestimmtes Gefühl sagte ihr, daß sie ihn verloren habe.

Als der erste Schein des trüb aufdämmernden Herbstmorgens durch die Gardinen drang, klang Hufschlag vom Hof herauf. Nabella saß empört und eilte ans Fenster. Der Reitknecht führte das Pferd über den Hof nach der kleinen Seitenkur des Schlosses. Bald darauf ward diese geöffnet und Reinhold trat heraus. Sein Antlitz war bleich, sein Auge umflort und seinen Mund war er hinauf nach dem Fenster, hinter welchem Nabellas Herz so hümmisch pochte. Stumm schwang er sich aufs Pferd und ritt über den Hof zum Tor hinaus, ohne nur ein einziges Mal zurückzuschauen nach dem Schlosse.

Armes, enttäushtes Herz!

V.

Wie? Suchst du einen andern Weg, als diesen köstlichen Weg des Sterbens?

Mit rasender Geschwindigkeit kante der Zug, der Reinhold nach der Heimat trug, über Berg und das Tal, wie im Flug an Stadt und Dorf vorüber und doch noch viel zu langsam für die Ungeduld des Reisenden, denn jede Minute zur Ewigkeit ward.

Wilde sah er in einer Ecke des Coupés gelehnt und drückte den Kopf in die Polster. Wohl starrte er durch das Fenster hinaus in den grauen, trüben Herbsttag, den heute keine freundliche Sonne erhellte, aber er sah die Gegend nicht, durch die er dahinslog. Dampf brütete er vor sich hin und hatte keine Antwort für den geschwätzigen Nachbar an seiner Seite, der den stummen Reisegesährten gern in ein Gespräch gezogen hätte.

Als die frühe Dämmerung des Oktobertages ihre Schatten über die Erde zu breiten begann, hatte der Zug

die kleine Universitätsstadt erreicht, die Reinholds Reiseziel war und der Weg, den er dann nach dem in der Vorstadt gelegenen Hause seiner Mutter zurücklegte, war ihm noch nie so lang erschienen, als heute.

Wenn es zu spät wäre! dachte er zitternd, während er die Klingel zog und wartend vor der Tür stand, bis eine alte Waga ihm öffnete.

„Christine,“ sagte Reinhold. Der raide Gang und die Angst beraubte ihn des Atems, er konnte nichts mehr sagen und schaute nur erwartungsvoll in das mütterliche Gesicht der Waga.

„O Herr!“ rief diese, indem ihr Gesicht sich plötzlich aufhellte. „Gott sei dank, daß sie endlich da sind; wir haben Sie schon den ganzen Tag erwartet, die Kranke verlangt schließlich nach Ihnen.“

„Wie geht es ihr, Christine?“

„Schlimm genug,“ sagte die Alte, „aber sie ist noch bei Bewußtsein.“

„Noch!“ rief Reinhold schmerzlich, „also glaubt man, daß sie es nicht lange mehr sein wird?“

„Sie war gestern so schwach, daß wir dachten, sie würde die Nacht nicht überleben. Sie aber war guten Muts und sagte beständig: Du wirst leben, Christine, ich werde nicht, ehe Reinhold kommt.“

Sie waren über den Fluß gegangen und standen jetzt vor einer Tür, die die Waga leicht öffnete. Reinhold trat über die Schwelle des Krankenzimmers und einen Moment später sank er am Bett der Mutter nieder.

Die Kranke hatte sich ein wenig emporgerichtet und beugte sich über den in lautlosem Schmerz Zusammengebrochenen nieder.

„Es ist gut, daß Du gekommen,“ sagte sie und drückte ihre bleichen Lippen in leichem Kuß auf des Sohnes Stirn. „Ich wäre nicht gern aus dem Leben geschieden, ohne Abschied von Dir zu nehmen.“

„Mutter, o Mutter,“ rief Reinhold ganz überwältigt von seinem Schmerz und beugte ihre Hände mit seinen Händen und Tränen. Eine Weile ließ sie ihn ruhig gewahren, dann aber nahm sie seinen Kopf zwischen ihre

Hände, hob ihn sanft empor und schaute voll unendlich, Häßlichkeit in sein blaßes, tränenüberströmtes Gesicht.

„Ich kenne Dich ja gar nicht wieder,“ sagte sie mit leiser, tonloser Stimme. „Du bist doch sonst so mutig und stark und nun so lahmsüß.“

„Mutter, ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß ich Dich verlieren soll.“

„Aber mein Kind, wir scheiden ja nicht wie Menschen, die keine Hoffnung haben, wir wissen ja, daß wir uns einst wiedersehen dort, wo keine Trennung mehr ist.“

Sie wollte mehr sagen, aber die Stimme verlor sie. Die Aufregung des Wiedersehens und die Anstrengung des Sprechens hatten ihre schwachen Kräfte überfordert.

Sie lehnte sich erschöpft in die Kissen zurück und sank in einen halb besehrtenen Zustand. Christine kam herbei und zog Reinhold leise vom Bette fort.

„Kommen Sie, lassen Sie sie jetzt ruhen, es war eben doch zu viel für ihre schwache Kraft, der Schlaf wird sie wieder stärken. Und Sie müssen sich nun auch ein wenig erholen. Armer, junger Herr,“ sagte sie mit fast mütterlicher Häßlichkeit hinzu, denn sie hatte ihn einst auf ihren Armen getragen, „und wie bläß und verhorrt Sie aussehen! Sie sind müde von der Reise und haben gewiß lange nicht genossen?“

Sie zog ihn mit Gewalt an den Tisch im Nebenzimmer und schenkte ihm ein und legte ihm vor, und er sah und trank gehorlich wie ein Kind. Die Natur machte ihre Rechte geltend, er hatte seit Jahren keinen Bissen gegessen, und der warme Trank tat ihm wohl. Als aber dann die gute Alte auch noch verlangte, er solle sich nun zu Bett legen und schlafen, widerstrebte er sich energisch ihren Anordnungen. Er erklärte, daß er die Mutter nicht verlassen werde, und nach langem Hin und Herreden kamen sie überein, daß Christine, die drei Nächte nicht mehr geschlafen hatte, sich zur Ruhe begeben und Reinhold die Nachwache übernehme. Nachdem sie fürsorglich alles zugerichtet, zog sie sich endlich zurück, und Mutter und Sohn waren allein.

(Fortsetzung folgt.)

1929
Fösserung
act.
ise
at
1196
r echter
bitzen.
ange
ifen,
enbretter etc.
2072
arbeitet.
ung
ri
i.
Mttmarkt.
ckersdorf
agersstr. 23
-Strassu.
modernsten
ollikwaren.
e
igin Louise,
n etc.
achts-
enke!
tographie-
arren-Elals,
ies, F. Löhner
azsils, Bilder-
schriften,
el. Spiele,
Arbeitskisten,
rher
enjahrskarten
mann,
bergerpl. 26.
ser
-Verkauf
n. Brieftaschen,
nd- und Markt-
el, Hosensträger,
ranzen
taschen
mappen
ie-Albums
2.50 Mk. an
den Preisen
Bache
warra-Fabrik
sandhaus
zig
alenstr. 47
en Bahnh. 47
aden. 7
d Ginder-
ler 1589
ertigung über-
ois Otto,
erichstr. 28.
och auch n. Anzeig
konn.
cher 106.

Veranlassung, die bisher unzureichende Exekutive durch Entsendung von Gendarmereikommandos zu verstärken, deren Zweck war, die Arbeitswilligen zu schützen (Strabo!), den Weg nach den Arbeitsplätzen zu sichern, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die den Arbeitswilligen in den Weg gestellt wurden, und ihnen vom Bahnhof zur Arbeitsstelle das Geleit zu geben, da sie sonst den Brutalitäten von manchmal zu Hunderten zählenden streifenden Arbeitern ausgesetzt sind. Redner bemerkt, daß es Pflicht der Staatsgewalt sei, allenthalben dort einzutreten, wo die öffentliche Ordnung leidet, und in den Verhältnissen, die hier vorliegen, ihre Pflicht dahin geht, den Arbeitswilligen die nötige Hilfe unbedingt anzubringen zu lassen.

Redner beipricht in Kürze die Grundzüge der Regierung, welche sie zu diesen Maßnahmen bewegen haben, wendet sich gegen die vorhergehende Tätigkeit der Arbeiterpresse, nimmt unter lebhaftem Beifall entschieden Stellung gegen die Bemerkungen Webels im Reichstage und schließt mit dem Wunsch, daß die Zeit nicht mehr fern sein möge, wo die jetzt von unbesonnenen Agitatoren terrorisierten und ihrer Selbständigkeit beraubten Arbeiter zur Erkenntnis gekommen sein werden, wo ihnen die ihnen zustehende Freiheit gewährleistet wird.

Sächsischer Landtag.

Dresden, den 16. Dezember 1903.

Zweite Kammer.

Die Rede des Staatsministers v. Meylich, welche wir im Vorbergehenden wiedergeben, machte auf das Haus einen tiefen Eindruck. Man gemaß die Ueberzeugung, daß die Maßnahmen der Regierung zum Schutze der Arbeitswilligen in Grimmitzschau notwendig waren. So waren die Sympathien sind, welche man den in Verfolgung ihres Rechtes streifenden Arbeitern entgegenbringt, so entschieden ist die agitatorische Auslegung der Arbeiter durch die sozialdemokratische Berührung juristischer, welche zu gefährlichen Handlungen aufzureizen sucht.

Nach der Rede des Ministers beantragt Abg. Kühnel bei der Beratung über den Nachtragskredit von 1000000 M. für die durch außerordentliche Gendarmereikommandierungen entstehenden Ausgaben von der Zahl eines Referenten und Korreferenten Abstand zu nehmen und in die Schlussberatung einzutreten, was einstimmig angenommen wird. In dieser Beratung beteiligten sich Vizepräsident Cwis, Vizepräsident Dr. Schill, sowie die Abgg. Teichmann, Leuthold, Zimmermann und Gänther sämtliche in zukünftigem Sinne und zum Schluß nochmals Staatsminister von Meylich, worauf die Vorlage einstimmig angenommen wird.

16. Dezember.

Die heutige Sitzung der zweiten Kammer begann mit der üblichen Verteilung der Registratorie. Sodann ertheilte der Präsident (Herr Hofrat Dr. Mehnert dem Abg. Jacius das Wort zur mündlichen Berichterstattung über den Antrag der Finanzdeputation A. bei Kap. 27 des ordentlichen Staatshaushalts-Gesetzes für 1904/1905, auf den Staatssachen ruhende Jahresrenten, nach der Vorlage der Ausgaben mit 107 402 Mark, bei Kap. 28, Abfindung der dem Domänen Etat nicht angehörigen Väter, sowie Abfindungszahlungen bei Rechtskraftigkeiten, nach der Vorlage der Ausgaben mit 2000 Mark zu bewilligen. Der Deputationsantrag fand einstimmige Annahme. — Dierauf erstattete Abg. Heißig den mündlichen Bericht über den Antrag der Finanzdeputation A. bei Kap. 108, Pensionen, nach der Vorlage die Einnahmen mit 1920 Mark zu genehmigen, die Ausgaben mit 5954 654 Mark zu bewilligen; bei Kap. 109, Erhöhung der Bewilligungen an Militärinvaliden aus der Zeit vor dem Kriege 1870/71 und Pensionsbeträge für verabschiedete Offiziere, Klerge und Beamte, die Ausgaben mit 96000 M., darunter 5300 M. transitorisch, zu bewilligen. Auch dieser Deputationsantrag wurde einstimmig angenommen und die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 17. Dezember, vormittags 10 Uhr.
Antrag, den 18. Dezember, vormittags 10 Uhr. — Tagesordnung: Agl. Defekt Nr. 21, den Bericht über die Verwaltung der Landes-Brandversicherungsanstalt in den Jahren 1901 und 1902 betreffend.

Reichstag.

o. Berlin, 8. Sitzung am 15. Dezember 1903.

Abg. Völkner eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Die dritte Lesung des Handelsprovisoriums mit England, das nach dem in 2. Lesung angenommenen Antrag Herold Spahn bis 31. Dezember 1905 statt bis auf weiteres genehmigt werden soll, fällt auf der Tagesordnung.

Viebertmann von Sonnenberg (Wirtsch. Ver.) erklärte zu Beginn seiner Rede, daß er angesichts des vollständigen Ausfalls auf die angeführte Anzahlung versuche weiterzueilen. Dann polemisierte er gegen Staatssekretär Graf Posadowski; seine Reaktion werde das Provisorium ablehnen.

Abg. Rantz (Konf.) bringt Zahlen aus der deutsch-englischen Handelsstatistik vor.
Die Vorlage wird darauf nach den Beschlüssen der zweiten Lesung gegen die Stimmen der Wirtschaftlichen Vereinigung und einiger Konfessionen angenommen.

In der fortgesetzten Generaldebatte zum Etat spricht zuerst: Graf Limburg-Stirum (Konf.), der das Offizierskorps in Schutz nimmt. Den Offizieren rechne man es schlimm an, wenn sie viele Strafen in den Rücken ihrer Mannschaften laufen lassen. Er hält es für möglich, daß man auf die öffentlichen Ströme Abgaben legen dürfe wegen der Anlagen an diesen. Ein Dinausgewand des Abflusses von Handelsverträgen sei für unsere Landwirtschaft sehr gefährlich. In den Ausführungen des Reichskanzlers habe er vorerst den entscheidenden Willen der Regierung, den durch die Sozialdemokratie verübten Unfug noch länger zu dulden. Die Arbeiterorganisationen seien ihm nur willkommen, wenn sie auf christlicher und monarchischer Grundlage ruhen. In der Sozialdemokratie mache man heute am raschen Karriere. Ein geradezu fabelhafter Terrorismus herrsche seitens der Sozialdemokratie. Sämtliche Arbeitgeber müssen einen Verband gegen den Terrorismus gründen. Nicht entschieden genug gegen die Regierung aufzutreten, den Kampf gegen die Sozialdemokratie möglichst bald aufzunehmen.

von Liederhans (Reichsp.) behandelt den Dresdner Parteitag, auf dem von dem Wohl und Wehe der Arbeiter gar nicht gesprochen worden sei. Die freisinnige Vereinigung sei die Aonacht der Sozialdemokratie. Es sei an der Zeit, die Streitigkeiten zwischen den bürgerlichen Parteien zu begraben.

Reichskanzler Graf Billow: Der Abg. Graf Limburg-Stirum hat im Laufe seiner Ausführungen die Bemerkung fallen lassen, er vermisse bei der Regierung das Zielbewußte, die Ziele, er wolle Zahlen sehen. Das kann doch nur soviel heißen, als daß Graf

Limburg-Stirum, wenn er an dieser Stelle stünde, gelegliche Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie, daß er Regressmaßnahmen gegen diese in Vorschlag bringe würde. Ich erlaube mir die Frage an den Herrn Abgeordneten, ob er glaubt, daß gegenwärtig für solche Maßnahmen in diesem hohen Hause eine Mehrheit vorhanden sein würde? Wenn in dieser Beziehung aber nicht eine absolute Mehrheit vorliegt, so würde ich es für einen Fehler halten, der Krone zuzumuten, Zwiespalt und Uneinigkeit unter die bürgerlichen Parteien zu tragen. Abg. Graf Limburg-Stirum hat weiter hingewiesen auf zahlreiche Fälle von sozialdemokratischem Terrorismus. Soweit solche Fälle strafbare Handlungen enthalten, fallen sie unter das Strafgesetz und unter die Bestimmungen der Gewerbeordnung und werden geahndet. Wenn aber der Abg. Limburg-Stirum noch weitere Maßnahmen wünscht, so steht es ihm ja frei, in dieser Beziehung Initiativanträge einzubringen, und er wird sich überzeugen, ob sie in diesem hohen Hause zur Zeit eine Mehrheit finden oder nicht. Der Abg. Limburg-Stirum hat auch nach dem Programm der Regierung gefragt. Es besteht darin, daß sie alles tun will, um gegenüber der Sozialdemokratie die Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien, in der bürgerlichen Welt aufrecht zu erhalten, und soweit diese noch nicht besteht, herbeizuführen und alles zu vermeiden, was diese Einigkeit tören könnte. Mit Entschiedenheit aber muß ich dagegen Verwahrung einlegen, daß es die Regierung in der Befämpfung verfassungswidriger Ziele der Sozialdemokratie an der nötigen Festigkeit und der nötigen Entschlossenheit fehlen ließe. Ich glaube aber, daß in diesen Kämpfen Ruhe und Besonnenheit bessere Führer sind, als Hastigkeit oder unüberlegte Hitze. Ich halte im allgemeinen nicht viel von nervöser Weisheitslehre. Worauf es ankommt, ist, daß die öffentliche Ordnung jedem Angriff gegenüber mit dem größten Nachdruck verteidigt wird, daß jeder, der es wagt, sich der Majestät des Reiches entgegenzustellen (mit erheblicher Stimme), rücksichtslos zu Boden geworfen wird, daß die bestehenden Gesetze ohne Schächtheit mit Entschlossenheit zur Anwendung gebracht, im übrigen aber im Interesse aller die bestehenden Institutionen gepflegt werden, die Ursachen berechtigter Unzufriedenheit möglichst aus dem Wege geräumt und unter Haus zu eingerichtet wird, in gemeinsamer Arbeit der verbündeten Regierungen und des Reichstags, daß sich alle so weit wohl fühlen, als es einmal möglich ist. Der Abg. Graf Limburg-Stirum hat auch eine Parallele gezogen zwischen unseren gegenwärtigen Zuständen und den Zuständen vor der französischen Revolution. Persönlich fühle ich mich von der Sorglosigkeit der damals in Frankreich regierenden Mächte vollkommen frei. Gewiß, damals glaubten diese Mächte nicht, daß die Revolution so bald kommen würde, und doch kam sie rasch und blutig. Aber wo sind denn jetzt die ungetreuen Vorurteile von Adel und Mexico, wo sind die schwelgenden Götze, wo ist le roi, qui s'en va, wo sind die Jesuiten und Freimaurer, unter denen damals in Frankreich Bürger und Bauern litten? Wir haben dank dem alten Kaiser, dank dem großen Kaiser ein soziales Königtum, wie haben jetzt eine soziale Gesetzgebung, die an allen Ecken und Enden ansetzt. Wir haben höchsten Divergenzen über das Tempo der Gesetzgebung, aber keine Divergenzen über die Notwendigkeit der sozialen Reform als solche. Und deshalb glaube ich, daß die verbündeten Regierungen, die gegenüber dem Arbeitsstande ein so gutes Bewußtsein haben, wie nur irgend eine andere Regierung in Europa, fortwährend dürfen in ihren Bestrebungen, die Entwicklung unserer inneren Verhältnisse soweit in ruhigen, in friedlichen und in geordneten Bahnen zu halten, als es der Gerechtigkeit, der Ehre der sozialdemokratischen Führer, als es der Terrorismus, das Fehlen zum Klassenkampf zulehrt. Und wenn die Debatte dieser Tage ein Resultat haben, so möchte ich wünschen, daß es dasjenige wäre, daß das Vertrauen der bürgerlichen Kreise nicht nur zur Regierung, nicht nur das Vertrauen im Kampfe zur Abwehr des sozialdemokratischen Terrorismus gestärkt wird, sondern auch das Vertrauen auf die Kraft der bürgerlichen Gesellschaft, die sehr viel fester ist, als sie selbst glaubt. (Leb. Weiz.)

Abg. Stolle (Soz.) schildert eingehend den Ursprung und die Entwicklung des Grimmitzschauer Streiks und kritisiert das Material, mit dem der sächsische Bundesbevollmächtigte das Vorgehen der sächsischen Behörden gegen die streifenden Arbeiter habe rechtfertigen wollen. Der Beweis, daß die Arbeiter sich gegen 8 1/2 verunglückt hätten, sei noch nicht erbracht; bis jetzt lägen erst 16 Angekl. aber noch nicht eine einzige gerichtliche Verurteilung vor. Gegen die Anklagen, die unter allerlei Vorbeschuldigungen Arbeitwillige nach Grimmitzschau gelockt und sie dann belogen und betrogen hätten, wüßte weder die Gendarmerei noch die Staatsanwaltschaft ein, und so hätten die ausgescherten Arbeiter sich genötigt gesehen, in einem Flugblatt „Schutz der Arbeitswilligen“ zu fordern gegen den Lug und Trug der Arbeitgeber.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Ministerialdirektor Dr. Nischel: Meine Informationen stützen sich auf attestmäßige Feststellungen, und gegen das eine Schöffengerichtsurteil, das der Vorredner verlesen hat, kann ich Dutzende von Urteilen vorlegen, in denen die schärfsten Ausdrücke der Strafenden festgesetzt worden sind. An einem einzigen Tage standen einmal fünf Anklagesachen aus Anlaß des Streiks an, die sämtlich zu Verurteilungen führten und in der Urteilsbegründung heißt es: es werde der verwerflichste Terrorismus gegen die Arbeitswilligen ausgeübt, die Arbeiter seien willkürliche Werkzeuge der Verhöhnung und es tue dringend not, die Arbeitswilligen zu schützen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wenn in dem Verhalten der Arbeitgeber gegen die Arbeitswilligen wirklich Wertmaß des Betrugs nachzuweisen sein würden, so würde, dessen dürfen sie sicher sein, die Staatsanwaltschaft sofort einschreiten. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Der Abg. Webel habe neulich gesagt, wo mehr geschimpft werde als auf dem Herzogspitz? Ich antwortete: hier im Reichstag von den Sozialdemokraten, wenn die Rede auf Sachsen kommt. Man geht in der Presse so weit, mich einen Trottel, einen Götzenbildner zu nennen. Das ist die sozialdemokratische Anständigkeit! (Beifall rechts.) Wenn in Sachen die Behörden möglichst streng gegen die Sozialdemokraten vorgehen, geschieht das, um dem Druck zu begegnen, den die Sozialdemokratie auf das ganze öffentliche Leben ausübt. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Die Ausschreitungen im Grimmitzschauer Streik nehmen fortgesetzt zu. Der Redner schildert die Schwierigkeiten, die Aankenten bereitet wurden, welche einige bayerische Arbeitswillige nach Grimmitzschau kommen lassen wollten. (Die Sozialdemokraten billigen in lebhaften Zurufen das Vorgehen der Grimmitzschauer Sozialdemokraten gegen die Arbeitswilligen; es sei ihr Recht, fremden Jungs abzuwehren. Präsident Völkner erwidert dringend, der Vertreter der sächsischen Regierung unbedeutend sprechen zu lassen. Es ist sein gutes Recht zu sprechen.) Der Redner vertritt, die Grimmitzschauer Arbeiter wären in ihrem Lohnkampf nicht von den Behörden beschützt worden, wenn sie nicht den Boden des Gesetzes verlassen hätten. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Viebertmann von Sonnenberg (Wirtsch. Ver.) beklagt die Unlage der Mattularbeiträge nach der Kopfzahl und tritt persönlich für Einführung der Wehrsteuer ein, die man namentlich für die Juden einführen soll und sie dafür von der Wehrpflicht ausschließen. Das Reich soll das Regal für Insuperate erhalten. Die Uniform unserer Soldaten seien zu dummschickig. Wenn Webel Unvorsichtiger wäre, käme er aus dem Mittelalterst garricht mehr heraus.

Es kommt die gesamte christliche Volkspartei zum Wort mit ihrem einzigen Vertreter Blumenthal, der im Hause viel ausgedacht wird. Er fordert Gleichstellung der Reichsländer mit den anderen Bundesstaaten. Wirkliche Gewinne hat bei uns die Sozialdemokratie in der Hauptsache von Seiten der früheren klerikalen Arbeiter erhalten. (Widerspruch.) Glauben Sie nicht, daß die in Frankfurt vereint gewesenen christlichen Arbeiter einen Damm gegen die Sozialdemokratie bilden werden; sie werden alle seinerzeit zu den Sozialdemokraten abzuwandeln. Der Redner ergeht sich im Weiteren gegen den „Mißbrauch, der in der Politik mit der Religion getrieben werde“, er wird dabei von der Rechten mit lebhaften Zuschnitten unterbrochen, Religion sei Privatangelegenheit. Als die christliche Religion zur Derschick gekommen sei, da sei es mit der Religion selbst aus gewesen. (Lauter Pfuihuhe. Präsident Völkner rügt diese unparlamentarischen Rufe.)

Staatssekretär von Riller: In seiner erdrückenden Masse sei das Reichsländ deutsch geworden und wolle auch deutsch bleiben. So leicht gehe die Gleichstellung desselben mit den Bundesstaaten nicht.

Graf Limburg-Stirum (Konf.). Die Regierung hat sollen vor den Wahlen ihre Stellung gegen die Sozialdemokraten schärfer betonen.

Staatssekretär Graf Posadowski: Die Sozialdemokratie würde für die Arbeiter mehr erreichen, wenn sie ihre republikanischen Klären ablegen würde; aber es gebe auch Kreise, die sozial und sozialdemokratisch in einen Topf werfen. — Nach einer Bemerkung des Staatssekretärs Graf Posadowski erklärt Eisenbahnminister Budde, daß es nur ein falscher Jungenschlag gewesen sei, wenn er auf einen Zwischenruf im Abgeordnetenhaus gesagt habe: „Es ist mir gleichgültig, wie meine Arbeiter wählen.“ Das habe die Sozialdemokratie gefälscht und mit Lug und Trug in den Wahlen gearbeitet.

Rollenbühre (Soz.) polemisiert gegen die Vorredner. Bei Abgang der Jünger spricht Rollenbühre noch fort; es soll heute Schluss gemacht werden.

Endlich um 7 1/2 Uhr wurde der Etat und das Finanzgesetz der Budgetkommission überwiesen. Sechs Tage hat die Etatberatung gedauert. Im großen und ganzen ist sie ruhig verlaufen. Die Reichsboten gehen in die Ferien bis zum 12. Januar 1904. Der Präsident Graf Völkner wünschte allen mit freundlichen Worten glückliche, frohe und gesegnete Weihnachten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Der Kaiser scheint an dem Plane der Mittelmeerfahrt festzuhalten. Die Kaiserl. Yacht „Hohenzollern“ hat den Befehl erhalten, am 15. Januar nach dem Mittelmeer abzugehen.

— Prinzregent Luitpold von Bayern, der im 83. Lebensjahre steht, beging am 15. Dezember den 60jährigen Gedenktag seiner Ernennung zum General. Kriegsminister Freiherr v. Aisch überbrachte ihm die Glückwünsche der bayerischen Armee.

— Der Reichskanzler hat im Reichstag erklärt, einerseits der anstehenden Sozialdemokratie tapfer Standhalten zu wollen, um die Sozialreform trotz dieses Hindernisses weiterzuführen, andererseits ein Gegner des Sozialistengesetzes zu sein. Diese selte Abgabe, welche er dem greisen Marborsch gab, der ein Gesetz gegen die Sozialdemokratie forderte, ist doppelt erfreulich. Wenn nun der Reichskanzler seine Worte in die Taten umsetzt und dem Reichstage tunlichst bald Gesetzentwürfe über Arbeitskammern, Ausbau des Koalitionsrechtes usw. zugehen lassen würde, so wäre das ein staatsmännischer Schachzug allerersten Ranges, der der Sozialdemokratie weit mehr Abbruch tun würde, als 100 Reden im Reichstage. Dann könnten nämlich die christlichen Arbeiter mit stolzer Zuversicht in den Werkstätten und überall auftreten und sagen: Ihr großprecherische 3 Millionen-Partei habt nichts erreicht, als eine große Mohrenwäsche in Dresden, wie 600000 christliche Arbeiter aber sind mit Erfolg tätig gewesen und bringen dem Arbeiter sein Recht, seine Berufsvertretung usw. Ein solcher Schlag ist für die Sozialdemokratie viel schlimmer, als jede Ausnützung des Dresdener Parteitags; der trifft sie an der Wurzel und gräbt ihr das Wasser ab. Deshalb zögert der Bundesrat noch, ihn zu führen. Die Mehrheit im Reichstage ist vorhanden!

— Der Präsident der bairischen Reichsratskammer, Graf Verchenfeld, ist nicht unbedenklich erkrankt; derselbe ist bekanntlich auch Bayerns Vertreter im Bundesrat.

— Zum Generalsuperintendenten der Provinz Schlesien ist als Nachfolger des verstorbenen D. Rehmig der Konfessionar Dr. Streeg ernannt worden.

— Das Kriegsgericht der 33. Division in Metz verurteilte am 15. d. M. den Leutnant Schilling vom Infanterieregiment Nr. 98 wegen Mißhandlung Untergebener zu 1 1/2 Jahr Gefängnis und Dienstentlassung. Es wurden 698 Fälle von Mißhandlung, 57 Fälle von vorchristlicher Behandlung Untergebener und 1 Fall des Abhaltens von dienstlicher Meldung als erwiesen angenommen. Der Vertreter der Anklage hatte 1 1/2 Jahr Gefängnis und Dienstentlassung beantragt. Heute begann die Verhandlung gegen den Kompaniechef und den Feldwebel derselben Kompanie in der gleichen Angelegenheit.

— Die Gesellschaft für soziale Reform hielt am 11. d. M. unter dem Vorstehe des Staatsministers Dr. Freiherr v. Verlepsch eine Ausschussung ab. Hierbei begründete Generaldirektor Dr. Pieper-M. Gladbach die Petition zur Einführung des Zehnstundentages für Fabrikarbeiterinnen an den Bundesrat. Einstimmig wurden nach langer Debatte folgende Bestimmungen angenommen:

1. die nach § 137 Absatz 2 der Gewerbeordnung zulässige Arbeitszeit wird von 11 auf 10 Stunden und an den Vorabenden der Sonn- und Festtage auf 9 Stunden herabgesetzt mit der Maßgabe, daß während einer Uebergangsfrist von zwei Jahren der Bundesrat für bestimmte Fabrikationszweige Ausnahmen zulassen kann;

2. bei Bewilligung von Ueberarbeit gemäß §§ 138a Absatz 1 und 139a Absatz 1 Ziffer 4 darf die tägliche Arbeitszeit an Wochentagen 12 Stunden und an Sonnabenden bei Arbeitschluss spätestens um 7 1/2 Uhr 9 Stunden, ferner gemäß § 138a Absatz 2 die Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit in den daselbst genannten Fällen 59 Stunden nicht überschreiten;

3. die nach § 137 Absatz 3 a. a. O. zu gewährende Mittagspause wird von 1 Stunde auf 1 1/2 Stunden verlängert, die Einhaltung einer kürzeren Mittagspause kann jedoch auf Antrag oder jedenfalls nach Anhörung der Arbeiter durch die höhere Verwaltungsbehörde gestattet werden (§ 139 II), wenn dies im Interesse der Mehrheit der beteiligten Arbeiter liegt;

4. die Beschäftigung von Wöchnerinnen vor Ablauf von sechs Wochen nach ihrer Niederkunft wird überhaupt nicht und während der folgenden zwei Wochen nur dann gestattet, wenn das Zeugnis eines approbierten Arztes dies für zulässig erklärt.

An der Debatte beteiligten sich besonders Dr. Rag Dirsch, Pfarrer Weber, Freiherr v. Verlepsch, Giesberts und Dr. Bachnick.

— Bei den Stuttgarter Gemeinderatswahlen erlitten die Sozialdemokraten eine totale Niederlage; sie verloren mehrere Mandate.

— Die freisinnige Volkspartei erscheint nun als allerleite der Fraktionen mit ihren Initiativanträgen. Man sieht diesen zu deutlich an, daß als Konzept die Anträge der anderen Parteien gebildet haben; namentlich wurden Anregungen der Zentrumsfraktion fast wörtlich übernommen. Wir verzeichnen das mit Genehmigung und rechnen so auf eine große Mehrheit für die Anträge dieser Fraktion. Im eigenen besaßen sich die Anträge mit dem Ausbau der Koalitionsfreiheit, mit Erweiterung der Postfreiheit für Soldatensendungen, über Abänderung der Strafbestimmungen über den großen Unfug, mit der Rechtsfähigkeit eingetragener Berufsvereine, mit Änderungen der Strafbestimmungen über Majestätsbeleidigung, mit gefüglicher Neuordnung

Regierung hat Sozialdemokraten

Sozialdemokratische republikanische, die sozial und einer Bemerkung Eisenbahnminister gewesen sei, wenn gesagt habe: „Es“ Das habe die in den Wahlen

Vorredner. Bei rt: es soll heute

das Finanzgesetz die Statberatung verlaufen. Die nur 1904. Der mit freundlichen en.

der Mittelmeer- henzollern“ hat dem Mittelmeer

im 83. Lebens- en 60 jährigen Kriegsminister Schünvünsche der

erklärt, einer- tapfer Stand dieses Hinder- des Sozialisten- er dem greisen Sozialdemokratie Reichskanzler dem Reichstag umern, Ausbau ürde, so wäre nanges, der n würde, als n nämlich die en Verfassungen rohprescherische is eine große sliche Arbeiter bring dem v. Ein solcher umer, als jede

ist sie an der halb zögert der eit im Reichs- ratskammer, r; derselbe ist rat.

ovinz Schlesien unty der Kon-

in Reg ver- von Infanterie- tergebener zu Es wurden on vorschritts- Fall des Ab- angenommen. Befähigung und Verhandlung ebel derselben

um hielt an ministrers Dr. ab. Hierbei Gladbach die s für Fabrik- wurden nach kommen:

188a Absatz 1 seit an Wochen- schlus spätestens ag 2 die Dauer nannten Fällen

rende Mittags- nget, die Ein- f Antrag oder e höhere Ver- es im Interesse

lauf von sechs t und während n das Zeugnis

rs Dr. Nag h, Giesberts

shen erlitten sie verloren

der Reichstagswahlkreise und Aenderung der Geschäfts- ordnung des Reichstags. Wenn man diese Anträge auf ihren sozialpolitischen Kern prüft, so erhält man ein recht mageres Resultat; für die Landwirtschaft, das Handwerk und den Mittelstand ist garnichts gefordert, auch die Arbeiter sollen nur sehr wenig erhalten; wir haben eben hier die alte Reichspartei vor uns. Noch auffallender aber ist es, daß der erste Führer dieser Fraktion, Eugen Richter, nur 2 von diesen Anträgen unterschrieben hat; unter den 5 übrigen sucht man seinen Namen vergebens. Ist hier eine weitere Spaltung der Liberalen in Sicht oder bereits eingetreten?

Der Parteikasse der Sozialdemokratie gingen im November über 47 000 Mk. zu, darunter ein Posten von 10 000 Mk. für die preussischen Landtagswahlen und 15 000 Mk. als Geschäftsgewinn aus der Buchhandlung des „Vorwärts“. Außerdem gingen der Berliner Gewerkschafts-Kommission für den Streik in Grimnitzhau 57 000 Mk. zu. Gegenüber diesen sozialdemokratischen Gaben, die mit Leichtigkeit Hunderttausende aufbringen, nimmt es sich, so schreibt die „Nat.-Lib. Korr.“, allerdings recht kläglich aus, wenn bürgerliche Parteien Rundschreiben über Rundschreiben an die Wähler dieses oder jenes Wahlkreises schicken müssen, um die noch restierenden Kosten aus der Reichstagswahl zu decken, Rückstände, die noch nicht einmal 1200 Mk. betragen.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die erbetene Enthebung des Grafen v. Balkenstein von seinem Posten als Vorkämpfer in Paris sowie die Ernennung des Grafen Khevenhüller-Metsch zu dessen Nachfolger. — In der ungarischen Delegation wurde zum Präsidenten Graf Szapary, zum Vizepräsidenten Koloman Szell gewählt. In Stelle des infolge Krankheit abwesenden Szapary übernahm Szell den Vorsitz. Er hielt eine Ansprache, in welcher er betonte, den auf ein einträchtiges Vorgehen mit Rußland hinsichtlich der Ereignisse im Orient gerichteten Bestrebungen könne nur Erfolg gewünscht werden. — Dem „Freundenblatt“ zufolge wird das den Delegationen vorzuliegende Oesterreichsbudget eine Anforderung von 15 000 000 Kronen für neue Geschütze enthalten. — Der Deutsche Kaiser hat dem Erzherzog Rainer zu dessen 60-jährigen Militärjubiläum ein Glückwunschtelegramm geschickt, das in warmen Worten der Verdienste des Jubilars gedenkt. Ferner sind telegraphische Glückwünsche des Königs von Italien, des Königs von Spanien, der Königin-Mutter Maria Christine, des Prinz-Regenten Nuitpold und anderer Fürstlichkeiten eingetroffen.

Italien.

Im Parlament wurden verschiedene Interpellationen betr. die auswärtige Politik besprochen. Santini betont die Notwendigkeit, an dem Dreibunde als Grundlage der italienischen Politik festzuhalten, und spricht seine Freude darüber aus, daß die jüngsten Rundgebungen die frühere Freundschaft zwischen Italien und England befestigt hätten. Di San Giuliano verlangt, die Ansichten der Regierung über die österreichisch-russischen Vorschläge hinsichtlich Mazedoniens zu erfahren, da diese Reformen unweigerlich mit dem Ansehen und dem Fortbestande der Türkei verknüpft seien, an deren unveränderter Erhaltung Italien Interesse habe. Was Tripolis anlangt, so brauche man die Folgen des zwischen England und Frankreich über das Hinterland abgeschlossenen Vertrages nicht zu übertreiben. Medner fügt hinzu, Tripolis und besonders Cyrenaica stelle ein Interesse erster Ordnung für Italien dar. Carlo del Valzo und Fredeletto treten für die Bestrebungen der österreichischen Italiener nach Erlangung einer eigenen Universität ein, letzterer zollt aber dabei der loyalen Haltung der Regierung, welche irredentistische Rundgebungen unterdrückt habe, Anerkennung.

Balkan.

Wie die „Königliche Zeitung“ aus Konstantinopel meldet, werden für die mazedonische Gendarmerie unter einem italienischen General 54 fremde Offiziere und 150 Unteroffiziere herangezogen. — Oberst Veschjanin ist an Stelle von Pannowitsch zum serbischen Militärattaché in Sofia und Konstantinopel ernannt.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 16. Dezember 1903.
* Se. Majestät der König nahm heute mittags die Vorträge der Königl. Hofdepartementschefs entgegen. — Heute abends 7 1/2 Uhr wird Se. Majestät der König mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde dem zweiten Kammermusikabend der Herren Lewinger, Striegler, Judert und Schilling im Rosenhaus beizuwohnen. Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs wohnte der Kammerer v. Schimpyff, Erz., und im höchsten Auftrage Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen der General à la suite Sr. Maj. Generalmajor von Criegern heute mittags der Verlegung des am 13. d. Mts. verstorbenen Birkf. Geh. Rates von Charpentier, Erz., auf dem hiesigen inneren Neustädter Friedhofe bei. Se. Maj. der König ließ am Sarge des Verstorbenen einen Kranz niederlegen. Im Allerhöchsten Auftrage Ihrer Majestät der Königin-Witwe wohnte der Oberhofmeister Birkf. Geh. Rat v. Malortie, Erz., der Trauerfeier bei.
* Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde besuchte heute mittags in Begleitung der Hofdame Gräfin Bisthum von Ustädt die Christbesehungen in den Kleinkinderbewahranstalten und der Krippe, Reitbahnstraße 7.
* Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Frau Herzogin von Vendôme begaben sich heute Mittag in die Königl. Familiengruft und legten am Sarge Sr. Majestät des hochseligen Königs Albert einen prachtvollen Kranz aus Rosen nieder.
* Zusammenkunft des Landtagsaus- schusses zur Verwaltung der Staatsschulden. Nach der von der Ständeverwaltung vorgenommenen Wahl des Landtagsauschusses zur Verwaltung der Staatsschulden ist dieser in folgender Weise zusammengesetzt. Es sind gewählt worden: aus der Ersten Kammer als Mitglieder: der Rittergutsbesitzer, Domherr Trüchschler Freiherr zum Falkenstein auf Dorfstadt, der Ministerialdirektor a. D. Birkf. Geh. Rat Meusel, Erz., in Dresden, der Oberbürgermeister

Geh. Finanzrat a. D. Beutler in Dresden; als Stell- vertreter der Rittergutsbesitzer Dr. v. Wächter aus Ködnitz, der Oberbürgermeister Dr. jur. Kaeubler in Bautzen, der Rittergutsbesitzer v. Trebra-Lindenau zu Neustädtel; aus der Zweiten Kammer als Mitglieder: der vorförende Direktor des Landwirtschaftlichen Kreditvereins im König- reiche Sachsen Geh. Hofrat Dr. jur. Rehnert auf Medingen, der Rechtsanwalt Geh. Justizrat Dr. jur. Schill in Leipzig; als Stellvertreter der Rechtsanwalt und Rittergutsbesitzer, Geh. Hofrat Opitz auf Treuen, der Rittergutsbesitzer, Geh. Oekonomierat Paemel auf Knipprig bei Pommritz. Die Mitglieder haben durch Wahl aus ihrer Mitte den Geh. Hofrat Dr. jur. Rehnert zum Vorsitzenden und den Ritter- gutsbesitzer, Domherrn Trüchschler Freiherrn zum Falken- stein zu dessen Stellvertreter bestimmt.

Das sächsische Kriegsministerium verlangt jetzt bei der Verlegung der niedrigsten Militärverwaltungs- beamtenstellen von den Anwärtern eine wahrheitsgetreue Erklärung über vollständige Sündenfreiheit.

Bürgerrecht. Den Grundstücksbesitzern und den- jenigen Bewohnern der Anfang d. J. einverleibten Gemein- den, die dafelbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben und den übrigen in der Revi- dierten Städteordnung für den Erwerb des Bürgerrechts aufgestellten Erfordernissen entsprechen, wird das Bürger- recht der Stadt Dresden unentgeltlich erteilt, falls sie sich zu dessen Erteilung noch bis zum 31. Dezember 1903 im städtischen Wahl- und Listenamte (Königl. Postgebäude, Schlegelstraße 7, Erdgesch., Zimmer 25) zu den gewöhn- lichen Geschäftsstunden anmelden.

Aus dem Stadtrat. Es wurde lediglich der Rathausneubau besprochen; derselbe soll an den Herrn Architekt Roth in Kassel und Herrn Stadtbaurat Weiter ver- geben werden. Die Bausumme wird auf 7 Millionen Mk. geschätzt. Zur Abrundung des künftigen Rathausbauplans zwischen Kreuzstraße, Schulgasse, Ringstraße und Kreuz- straße zurzeit noch die beiden Grundstücke der Kgl. Superintendentur und der Landständischen Bank. Volle Erfolg versprechende Verhandlungen sind bereits zu einem Resultat gelangt.

Eine interessante Statistik veröffentlicht der Ver- waltungsbericht des Rates für 1902 über die Stände- ämter der Stadt Dresden. Nach den Eintragungen selbst ist die Zahl der ehelichen Geburten nicht unwesentlich zu- rückgegangen, denn es wurden im Jahre 1902 zusammen 12 583 Geburten angemeldet. Unter denselben befanden sich 2623 uneheliche Kinder. Im Jahre 1901 stellten sich das Verhältnis wesentlich günstiger, denn es erfolgten 12 902 Geburten, unter denen sich 2588 uneheliche Kinder befanden. Auch die Zahl der Eheschließungen ging zurück; sie betrug im Jahre 1902: 3512 und im Jahre 1901: 3607. Günstiger sind jedoch die Zahlen der Todesfälle. Dieselben stellten sich 1902 auf 7259 (418 Totgeburten) und 1901 auf 7656 (456 Totgeburten).

Die gepulsten Aspiranten der Staatseisen- bahnen haben an die Zweite Kammer eine Petition um Verbesserung ihrer Beförderungsverhältnisse gerichtet, die an die Finanzdeputation verwiesen worden ist.
* Der Ortsverband Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller veranstaltet heute von abends 8 Uhr an im großen Saale von Meinholds Grabsteinen, Moritzstraße, einen größeren Weihnachtsabend, verbunden mit Weihnachtsfeier. Als Mitwirkende nennt das Programm: Frau Gertraud v. Rietz mit ihren Solosängerinnen und ihrem Pianoforte, Fräulein Marie Wehmer; Weihnachtsmärchen, Fräulein Yma Neumann; Weihnachtsgedichte von Knudert Neumann, und Herr Bruno Genschel; Kapitation. Die Begleitung der Gesänge hat Frau v. Rietz übernommen. Den Konzertsaal stellt das Depot von Stolzenberg.

Vollzugsbericht. Vorgehen stürzte im Hause Nr. 3 der Fohlestraße ein Antiker die Haustreppe herab und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde in das Friedrichstädter Krankenhaus ge- bracht, in dem er am nächsten Tage starb. — Auf dem Marktgraf Heinrich Blase fiel gestern ein 13-jähriger Schulknabe von einem umgefäße 3 Meter hohen Baume, auf den er mutwilligerweise ge- klettert war herab und erlitt einen Bruch des rechten Armes. — In letzter Zeit ist hier wiederholt ein Junger unbekannter Mensch aufgetreten, welcher in den zeitigen Abendstunden auf weichen be- gangenen Straßen alleingehenden Damen die Geldbörschen ent- zieht und dann die Flucht ergreift hat. Der Unbekannte ist etwa 20 Jahre alt; eine weitere Verfassungsveränderung kann nicht gegeben werden, da er bei der Hebung seiner Hände einen sehr schmerz- lichen Krampf erleidet, der ihn nicht loslassen läßt. — In der Fohlestraße, im Hause Nr. 3, wurde ein Antiker die Haustreppe herab und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde in das Friedrichstädter Krankenhaus ge- bracht, in dem er am nächsten Tage starb. — Auf dem Marktgraf Heinrich Blase fiel gestern ein 13-jähriger Schulknabe von einem umgefäße 3 Meter hohen Baume, auf den er mutwilligerweise ge- klettert war herab und erlitt einen Bruch des rechten Armes. — In letzter Zeit ist hier wiederholt ein Junger unbekannter Mensch aufgetreten, welcher in den zeitigen Abendstunden auf weichen be- gangenen Straßen alleingehenden Damen die Geldbörschen ent- zieht und dann die Flucht ergreift hat. Der Unbekannte ist etwa 20 Jahre alt; eine weitere Verfassungsveränderung kann nicht gegeben werden, da er bei der Hebung seiner Hände einen sehr schmerz- lichen Krampf erleidet, der ihn nicht loslassen läßt.

Großenhain. Eine eigenartige Entdeckung machte früh- zeitig eine Wärmersfrau. Als sie den Hofhund nicht ent- decken konnte, griff sie in die Mülle. Aber keine eheliche Hundepote, sondern eine fröhliche Wärmersfrau schüttelte die dargereichte Rechte mit einem frischen „Guten Morgen!“ Nun stellte sich allmählich heraus, daß ein Obdachloser beim trenen Wächter des Hofes Quartier bezogen hatte, um sich warm zu halten. Beide hatten sich trotz der drangvollen Enge leidlich vertragen. Da die Entdeckung nach dem ersten Schrecken die größte Heiterkeit hervorrief, ließ man den Fremden laufen.

Leipzig. Ein Einigungsversuch zwischen den Prinzi- palen und den streikenden Schriftstellersgehilfen ist resultat- los verlaufen, da die Prinzipale die von den Gehilfen ge- stellten Forderungen als unannehmbar erklärten. Die Ge- hilfen verharren bei ihren in allen anderen Großstädten bewilligten Forderungen. — Ein in einem Hause der Brandvorwerkstraße wohnhafter 29-jähriger Kaufmann gab heute nachmittags gelegentlich eines Streites mit seinem Bruder auf diesen zwei Schüsse ab, ohne ihn zu verletzen. Der Täter wurde verhaftet.

Leipzig. Für den am vergangenen Sonntage vom Rath. Kasino veranstalteten Familienabend erwies sich der Saal des Gesellenhauses als zu klein. Der Abend wurde eingeleitet durch zwei gediegene Musikstücke für Cello und Klavier, dargeboten von dem hochw. Herrn Kaplan Klesse und der verdienten „Hauskapelle“ des Rath. Kasino, sowie Herrn Lehrer Paul Bischof. Reicher Beifall lohnte die beiden Herren. Dieran schloß sich der Vortrag: „Ueber Jugendchriften.“ Der Referent, Herr Franz Köster, ging aus von dem Wert der Litteratur im all- gemeinen und erläuterte die Wirkungen der guten und schlechten Presse auf das Volk. Sodann wandte er sich der Bedeutung der Litteratur für unsere Jugend zu und

wies auf die Gefahren hin, welche schlechte Bücher in der Hand der Kinder hervorrufen. Er mahnte die Eltern, ein wachames Auge auf die Bücher zu haben, die ihre Kinder lesen und begründete, warum gerade der Jugend durch das Lesen schlechter Bücher schwerer Schaden an Leib und Seele droht. Mit Benutzung stellte er fest, das es sich im katholischen Volke allerorten regt, der Jugend gute Schriften in die Hände zu geben, daß Vereine durch Vorträge die Eltern aufzuklären und durch Bücherausstellungen auf gute Bücher hinzuweisen suchen. Als besonders musterhaft in diesen Bestrebungen nannte der Redner den Verband kath. Lehrer Deutschlands, der seit Jahren hervorragend in dieser idealen Sache tätig ist. An den Vortrag schlossen sich die Berichte der Herren, welche sich zur Prüfung von Jugend- schriften, welche die Buchhandlung K. Pflugmacher zur Ver- fügung gestellt hatte, bereit erklärt hatten. Es waren dies die Herren Lehrer Pfalz, Löbmann, Petrenz, Schaal und der Anreger der Idee, Herr Köster. Die Urteile und Berichte über die Bücher wurden mit sichtlichem Interesse entgegengenommen. Die Anstellung bot eine erhebliche Anzahl guter Bücher. Erwähnt sei auch die Anregung des Herrn Superior Konfig. Schmittmann, später die empfohlenen Bücher in einem Katalog zusammen- zufassen. Noch manche Stimmen wurden laut, welche über die Behandlung einer so zeitgemäßen, wichtigen Sache ihrer Freude Ausdruck verliehen. Für die kommenden Jahre ist eine weitere Verfolgung dieses Themas in Aussicht ge- nommen. Wir möchten unsern Bericht schließen mit den Schlussworten des Leiters der Versammlung: Die hohe Bedeutung der Lektüre für die Jugend steht außer allem Zweifel. Jeder, der in dieser Sache mitarbeitet, verrichtet ein gutes Werk. Die ausgewandten Nützen aber sind um so höher einzuschätzen, als hierbei nicht auf Erfolg in klingender Münze gerechnet werden darf. Der schönste Lohn hierfür ist und bleibt das Bewußtsein, beigetragen zu haben, daß so manche Kindesseele vor dem Abgrunde des Verderbens bewahrt und auf die rechten Pfade geleitet wurde.

Leipzig. In einer Mitgliederversammlung des kath. Arbeitervereins Leipzig-Plagwitz wurde am 13. Dezbr. beschlossen, gewerkschaftliche Sachabteilungen zu errichten und zwar auf konfessioneller Grundlage mit Ansich an Berlin. Die Ansichten des Herrn Wiesberis bezgl. christlicher Gewerkschaften wurden nicht gebilligt. Den 20. Dezember wird sich die Gruppe Leipzig-Zentrum ebenfalls mit dieser Frage beschäftigen. — Der Stadtrat hat für die Herstellung eines Parkes an der Reichenhainer Straße und der bayeri- schen Verbindungsbahn, nördlich vom Völkerschlachtdenkmal, ein Gesamtbetrag von 319 000 Mk. bewilligt.

Weerane. Die hiesige Arbeiterchaft der Textilindustrie bleibt dabei, daß in Weerane Streikarbeit für Grimnitzhau gemacht werde. In großen Massen wurde deshalb ein Flugblatt verbreitet, in dem die Weeraner Arbeiterchaft energisch aufgefordert wird, Streikarbeit für Grimnitzhau zurückzuweisen. Auch das letzte Mittel (die Arbeits- niederlegung) soll angewendet werden, um das Juristi- schen der Streikarbeit herbeizuführen. Zum Schlusse wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die Weeraner Unternehmer einen Konflikt wegen Grimnitzhauer Streikarbeit vermeiden möchten. — Man sieht, der Kampf wird mit den schärfsten Mitteln weitergeführt.

Grimnitzhau. Die Kreishauptmannschaft Jwidan hat die Beschwerde gegen die verfügten Annahmemaßregeln abgelehnt. Die Streikenden erklärten, das Verbot von Ver- sammlungen beuge das Koalitionsrecht. Die Behörde da- gegen meint, die Ausnahmestimmungen seien nötig zum Schutze der Arbeitswilligen.

Grimnitzhau. Fortgesetzt treffen Arbeiter und Arbeit- erinnen aus Bayern, Wöhnen, Galizien ein. Sie werden am Bahnhofe von ganzen Scharen Streikender umringt, denen es mitunter gelingt, einige zur Mildrede zu bewegen, nachdem sie mit Geldmitteln versehen sind. — Nun wird bald die Klage zu hören sein, daß Grim- nitzhau katholisiert werde, da sehr viele dieser Fremden zur katholischen Konfession sich bekennen. Und wer ruft diese Leute? Die protestantischen Fabrikanten.

Nejshau. Einer schwer mangelnden Frau von hier wurde in der Privatklinik von Dr. Göbel in Leipzig der Magen entfernt. Die Frau ist jetzt wieder nach Hause gekommen und fühlt sich ganz wohl. Nur muß sie beim Essen noch sehr vorsichtig sein, bis sich der Darm, der jetzt die Stelle des Magens vertritt, daran gewöhnt hat, die Verdauungsarbeit allein zu verrichten.

Flauen i. B. Während der Reichstagswahl war der „Vogl. Anz.“ für den Grafen Voensbroech eingetreten. Später fand er doch so manches an dem Herrn aus- zusetzen und schüttelte über ihn bedenklich das politische Dampf. Jetzt lautet das Lied wieder anders und zwar: „Graf Paul von Voensbroech steht in seinen Anschauungen in mancher Hinsicht den linksliberalen Parteien nahe, aber das eine ist Tatsache: er ist ein warm empfindender Mann, der sein deutsches Vaterland lieb hat und auf konstitutionellem Boden steht. Aus diesem Grunde werden auch die Konservativen im Wahlkreise nachdrücklich wieder für ihn eintreten.“

Flauen i. B. Bei Kürbis überfiel ein 17-jähriger Mensch eine alte Wotensfrau und beraubte sie der geringen Barschaft.

Weissenfels. Bankier Feilz Prange hat sich nach Depot- unterzahlungen von 170 000 Mk. der Staatsanwaltschaft in Raumburg gestellt. Durch den Zusammenbruch des Bankhauses werden viele kleine Landwirte geschädigt.

Telegramme.

(Wolffs Telegraphenbureau.)

London, 16. Dezember. „Standard“ meldet aus Konstantinopel vom 14., es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß General Cravers, der die italienischen Streitkräfte auf Areta während des Aufstandes befehligte, zum Chef der Gendarmerie ernannt werden wird.
Lissabon, 15. Dez. Der König von Spanien, sowie König Carlos, die Königin und der Kronprinz sagten heute im Walde von Villa Vicosa. Die meisten portugiesischen Blätter beglückwünschten sich zu dem Besuche des Königs

Wohns und sprechen die Hoffnung aus, daß die zwischen beiden Völkern bestehende Freundschaft die Entwicklung der beiden Monarchien auf der Halbinsel fördern werde.

Tokio, 15. Dezember. Morgen wird hier der Rat der alten Staatsmänner zusammengetreten, um die von Rußland an Japan erteilte Antwort zu beraten. Die Aussichten gelten für recht düster, die Kurse gehen hier beständig zurück. — Die ausländischen Konsuln, deren Ausschreitungen vorgestern den Anlaß zur Landung japanischer Seefoldaten in Notspho gegeben haben, standen im Dienst von Japanern. Die koreanische Regierung zeigte sich über das Vorgehen des Kommandanten des japanischen Kanonenboots, der auf die Volksmenge feuern ließ, entrüstet, doch glaubt man, daß der Angelegenheit nur lokale Bedeutung zukommt.

New-York, 15. Dez. Nach einer hier veröffentlichten Depesche aus Seoul hat der amerikanische Gesandte, Allen, die koreanische Regierung um eine bestimmte Antwort betreffend die Öffnung von Wiju ersucht. Die Depesche berichtet außerdem, daß bei dem vorgestrigen Zusammenstoß zwischen Japanern und Koreanern anläßlich der Landung japanischer Seefoldaten im Notspho 17 Koreaner verwundet wurden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenztheater. Heute und folgende Tage gelangt „Der Hochtourist“ zur Aufführung. Das Weihnachtsmärchen „Der Weiger von Deuben“ gelangt an jedem Sonnabend.

Sonntag und Mittwoch zur Aufführung. In Vorbereitung steht die neue Operette „Frühlingsluft“.

Kannen, Becher, 1730
Schalen, Körbe,
Bowlen.
Königlich. **Carl Anhäuser**, DRESDEN.
Hoflieferant. König Johannstr.

Milde Gaben.

Für den Kirchenbau in Meisa gingen beim Kassierer des Komitees ein: Von Herrn Oberstleutnant Freyberg von Der-Dresden 3 M. von Herrn stud. lit. Lothar Weder-Dieburg 2,05 M. von Hochw. Herrn Pfarrer Wenzel-Groß-Sachsengrün 1,20 M. von Herrn Seb. Zw. Trier 2 M. von Herrn Sr. Sch. Dresden 5 M. von Herrn M. Sch. Meisa 40 M. — Zur Christbeherung armer Kinder Meisa gingen ebenfalls beim Unterzeichneten von Ingenieur-Weiß 3 M. ein. Dergleichen Vergelt's Gott! Um weitere Gaben bittet

Albert Wagner, Meisa, Bismarckstr. 41.
Es gingen ein: a) für den Sündenheil Jesu-Bereit: 21 M für ein „Richard“ zu tausendes Heidentum von J. K. b) zur Beschaffung eines apologetischen Buches für einen höheren Schüler 5 M von R. K. c) ein Anzug für einen bedürftigen Religions-schüler. Dergleichen Vergelt's Gott!

Kaplan Franz W. Niesel.
Bei der Redaktion eingegangen: Für den Kirchenbau in Werdau: 3,20 M von J. Straßl, Schmechow, 3,20 M vom Math. Männerverein in Gricima l. S. — Zur Christbeherung für arme Kinder in Klopische, Wilsden, Cotta, Kadebeul: 20 M von S. in P. — Für die arme Familie mit 4 Kindern: 5 M von S. 2 M von J. W.

Aus der Geschäftswelt.

Zu den beliebtesten Weihnachtsgeschenken gehören unstreitig die Erzeugnisse der Gold- und Silberwaren-Industrie. Eines der bestrenommiertesten und solidesten Geschäfte dieses Zweiges ist die seit 19 Jahren bestehende Firma des Juweliers und Goldschmiedes **Carl Frötschner**, Dresden, König Johann-Strasse, Ecke Schlegelgasse 6. Inhaber, der gelernter Goldschmied und deshalb Fachmann, ist bei Weihnachtsbedarf besonders zu empfehlen, da derselbe in Neuheiten von Juwelen, Gold- und Silberwaren, als Brillen, Armbändern, Broschen, Damen- und Herren-Uhrketten, Knöpfen, Spazierstöcken, und sonstigen „Freundschafts-“ und Gelegenheits-Geschenken ein großes Lager hält und bei billigen Preisen jedermann zufriedenstellen wird.

Sie machen hierdurch auf das Gut, Milben- und Hilschuh-Geschäft von **Heinrich Löffler**, Ziegelstraße 2, aufmerksam. Dasselbe gewährt trotz billiger Preise bis Weihnachten noch extra 10% Rabatt. Vereine, überhaupt jeder, welcher für die Christbeherung und mindestens für 6 Knaben Milben kauft, erhalten noch extra Prozente. Während des Christmarktes findet der Verkauf auch in Neustadt, Hauptstraße (Wende), statt.

Spielplan der Theater in Dresden.

Römtal, Cvernhaus.
Donnerstag: Der Postillon von Nonjumeau. Anfang 1/8 Uhr.
Freitag: III. Antonio-Konzert. Serie B. Solistische Mitwirkung: Herr E. Petri. Anfang 7 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Donnerstag: Wilhelm Tell. Anfang 7 Uhr.
Freitag: Prinz Friedrich von Domburg. Anfang 1/8 Uhr.
Theater in Leipzig.
Donnerstag: Neues Theater: Die Schloßherrin. — Altes Theater: Florodora. — Schauspielhaus: Maria von Magdala.

Herzinnigsten Dank
hierdurch Allen für die überaus vielen herzlichen und so wohlthunenden Beweise der Liebe und Verehrung, welche uns beim Heimzuge unserer innigstgeliebten Tochter und Schwester 2974
Fräulein Maria Fiechtl
durch Wort, Schrift und kostbaren Blumenschmuck, sowie durch zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte zuteil wurden. Ganz besonderen Dank noch Sr. Hochw. Herrn Kaplan **Redel** für die trostreichen Worte am Grabe und seelsorgliche Fürsorge am Krankenbette, als auch den liebevollen treuen Krankengestirten **Ehrw. Grauen Schwestern**, ebenso den hochverehrlichen Mitgliedern des Chorgesang-Vereins „**Cacilia**“ für den herrlichen erhabenden Gesang.
In tiefster Trauer
Josef Fiechtl mit Frau und Töchtern.

Große Auswahl in
echter Oberammerg. Kruzifixe
bei
Heinrich Trümper,
Dresden-A., 1776
Schöffer- u. Sporerstraße-Ecke
in allerhöchster Nähe der kath. Hofkirche, gegenüber dem Kanalehof.

Bilder Sr. Heiligkeit Papst Pius X.
179. In allen Größen gerahmt von 1 Mk. an.
Bilder-Einrahmung * Vergolderei.
Gerahmte Bilder in grosser Auswahl.
F. Szwalach, Vergolder, Dresden, Dürerstr. 55.

Die besten und sichersten Lehrmittel für Kaufleute, Beamte und Fachlehrer zur Selbstausbildung für Kontor- und Kanzlei-Dienst **ohne Lehrer** 806
Sind die seit 40 Jahren in hunderttausenden u. Bänden verbreiteten Lehrbücher vom Handelsbuch-direktor **Stenich**. Man verlange Schriftverzeichnisse von **Stenich's Verlag, Dresden A. 9, Wilsdruffer 3.**

Kranzspende.
Blumen-Patyna.
Grösste Auswahl in Trauerkränzen.
Anfertigung sämtl. Sündereien.
Dresden-A.
Friedrichs-Allee.
Fernsprecher Amt 1. 788.

Spül- u. kranken. Mutter- u. Klystierspritzen.
für alle ringelnen Bestandteile dazu empfiehlt
Ricard Münnich, Dresden-A., Hauptstr. 11.

Kranken-Weine
Spezialität für Zuckerkranken unter Garantie für Eigengewächs und Naturreinheit.
Jacob Schmitt Sohn
(Jnh. Karl Schmitt)
Weingut **Vingen a. Rhein.**
Weinlich bereidigt für Weinweinfabrikation.
Vorzügl. Tisch- u. Dessertweine, Rhein- und Moselweine.
Probefliste 12 Flaschen von 20 Pf. 10. — an. — Probeflässe von 25 Liter von 1 Pf. 19. — an, bei geeigneten Referenzen ohne Nachnahme.

Musikalien
aller Art, neu und antiquarisch, empfiehlt 1527
Heinr. Posselt, Dresden-A., Meritzstrasse 3, nächst König Johannstraße.

Pianinos
in einfacher und moderner Ausstattung verkauft unter Garantie des Piano-Magazin von **Eduard Menzer, Frauenstr. 14, U. Ecke Neumarkt.**

R. M. Eyler, Kunststickerer Dresden, Amalienstr. 13.
Uniformen- 1082
Gürtel- u. Eckentzettel-Manufaktur.
Monogramme
in Gold, Silber und Seide, nur Handkletter.

Joh. J. Squalke
Dresden, Drahgasse 6, part.
empfehlen sich 814
zur Ausführung aller Tapezierarbeiten in und ausser dem Hause.
Sollte Ausführung. Billige Preise.

Franz Junckersdorf
Dresden, Pragerstr. 23
Ecke Struve-Strasse.
Die schönsten u. modernsten Porzellan- u. Majolikawaren.

Aug. Paul Hilger
Manufaktur- und Feinwaren
Seminarstr. 2 **BAUTZEN** Seminarstr. 2
Wäsche * Trikotas * Schürzen
Taschen-Tücher in größter Auswahl.

Neujahrskarten
liefert von der
einfachsten bis zur elegantesten
Kunstführung
die
Saxonia-Buchdruckerei
Dresden, Pillnitzer Strasse 43.

Carl Frötschner
Juwelier und Goldschmied
DRESDEN-A. König Johann-Strasse.
Ecke Schlesengasse 6
empfehlen sein großes Lager in modernen Gold- und Silberwaren.
= Beste Bedienung. = Billige Preise. =
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Kronleuchter
für Gas und elektrisches Licht.
Gr. Lager v. Neuheiten.
Ausführung von Gas-, Wasser-, elektr. Licht- und Kraftanlagen.
Zentral-Heizungen.
Hermann Liebold,
Fabrik: Dresden, Gr. Kirchgasse 3-5

Holz u. Kohlen zu billigsten Preisen
Hermann Tischendorf, Dresden
Reinhardtstraße 6. = Telephon 1902. = Fiedelstraße 40.

Johann Kochann
Dresden-Blasewitz
Allemannen-Allee 8.
Lager am Platz.
WEINGESellschaft des KARLSHAUSES
URBS AQUENSIS URBS REGALIS
OSTER & Cie
AACHEN

E. Jakutte, Chemnitz
Reitbahn-Strasse Nr. 3 1509
Vertreter der weltbekannten Uhren-Fabriken von A. Lange & Söhne und A. Uhmann, Glashütte.

Die
Papierhandlung
von
M. Wendt
DRESDEN-A., Prager Strasse 1
1887
(nicht Ecke)
empfiehlt Geschenke für den Weihnachtstisch:
Briefkassetten von 50 Pf. an
Lampenschirme in Papier und Seide
Albums, Schreibmappen
Notizbücher, Bilderbücher
etc. etc.

Karolinen-Kohle
vorzügliche Heizkraft
schlacken- u. russfreier Brand.
offert zu billigstem Tagespreise
Verkaufsstelle der
Karolinen-Grube,
Johannstädter Elbufer,
Telephon 1, 391.
Direkter Werksverschleiss. 1830

Hüte, Mützen, Filzschuhe
kauft man am billigsten bei
Heinrich Löffler, Dresden, Ziegelstrasse 2.
Bis Weihnachten 10 Prozent Rabatt. 2076

Karl Thiele
Dachdeckermeister 1252
Dresden-A., Josephinenstr. 22, Telephon 1, 6489.

LIEGNITZ.
Hôtel Post
Tel.: 78.
rechts v. Bahnhof, a. d. Hauptpost.
Bagierung, Promenade, elek. Bahn.
Bess.: **Joseph Pachtk.**
Leibarzt: Leipzig.

Franz Weider
Tapezierer und Dekorateur
Dresden, Gr. Plauensche Str. 12, 11.
empfehlen sich zur Ausführung sämtlicher Tapezierarbeiten in u. außer dem Hause. 1039
Lag. solid. Polstermöbel.

Junger Mann mit guter Schulbildung, gr. Auffassungsvermögen, schöner Handschrift u. Neugierigkeit, sucht nach dem er seine Militär-Dienstzeit vollendet,
Stellung
in Kontor oder Bureau.
Gefl. Offerten unter Nr. 25 an die Exped. d. Bl. 2075

Für arme Religionschüler in **Radeben** 2053
Weihnachtsgabe
Cl. Hentrich, Lehrer,
Dresden-Pieschen, Feinsingerstr. 74.

Otto, Leipzig
Bayerische Str. 28, empfiehlt **Schürzen aller Art.**
eigener Anfertigung.
Blusen für Damen und Mädchen.
Ausw.-Sendung, auf Wunsch auch n. auswirts

Wir erlauben, die angekündigten Firmen bei Einkäufen zu berücksichtigen und sich dabei auf dieses Blatt zu beziehen.

Druck: Saxonia-Buchdruckerei, Verlag des katholischen Vereines, Dresden, Pillnitzerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Bauer in Dresden.